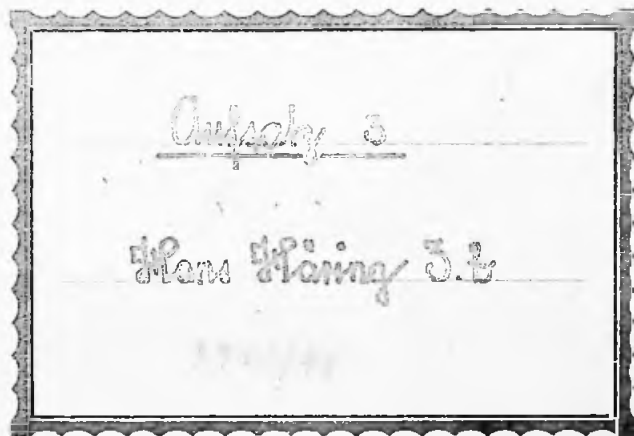




Landschäftler A.-G., Liestal

Der grosse Schritt.

Erster Teil.

Schuldämmerung.

 Die Kleinkinderschullehrerin sass auf einem Tischchen und erzählte den ihr anvertrauten Knirpsen die Geschichte vom tapferen Schneiderlein.

„... ja und wie gross waren denn die Riesen?“ fragte das Kleinzchen Guldenfels.

„Ja die waren ganz, ganz gross und stark. Sie würden gar keinen Platz finden, hier, in diesem Zimmer.“ antwortete die Kindertante auf Kleinzchens Frage.

„So, jetzt bekommt ihr Farbstifte und Blätter. Dann versucht jedes etwas aus meiner Geschichte zu zeichnen. Das Schneiderlein auf dem Baum und darunter die zwei Riesen, oder den König mit seiner Tochter auf dem Schlosssturm.“

So, macht euch dahinter!"

"Lehrerin. Pauli hat mir „meine“ Farbstifte genommen"

"Lehrerin. Schaggi sollte auf den Abort gehen."

"Lehrerin...." kreischte die klatschtüchtige Rosmarie.

"Frölein Kindlimann, Gens..." rief Kori.

Kurz gesagt: ein Heidenkrach. Nun ist es kein Wunder, als die Lehrerin zuletzt die Geduld verlor.

"Ruhe!" rief sie mit glührotem Kopfe. — augenblickliche Ruhe — "Ich will euch helfen! So einen Höllenlärm auf führen." — * Mäuschenstille — "schämt euch! Was ist los Kori?" "Schaggi sollte auf den.... aber ich glaube er hat schon... an Schaggi"

"Ja, der Schaggi."

"Au, der Schaggi hat in d' Hose... hu!"

"Luz, alles ist nass."

"Wo? he?"

"Wo?"

"Ruhe! Still!" rief die erboste Kindergärtnerin.

a/ Die Aufregung legte sich wieder und die Klasse wurde weg

geputzt und getrocknet.

"Ich bin fertig mit meiner Zeichnung," rief ich und ging mit dem Blatte zu der Lehrerin und siehe — sie war begeistert.

"Alles ist gut, alles. Das hast du gut gemacht. Aber der König hat eine Krone. Schau, hier im Lesebüchlein der ersten Klasse ist eine."

"Au, das ist schön. Dorf ich das Büchlein haben?"

"Nein, das kann ich dir nicht geben."

"Und wenn ich in die „grosse Schule“ gehe, bekomme ich dann eines?"

"Natürlich."

"Au, ich will am nächsten Frühling auch in die grosse Schule gehen. Dieses Büchlein will ich auch." —

Seither brachte man mir diesen Plan nicht mehr aus meinem Baseldieterschädel. Meine ^{Eltern} wollten mich nämlich ein Jahr später in die Schule schicken. Aber als sie sahen, dass ^{ich} durchaus gehen wollte, liessen sie nach.

Verbesserung a. Die Aufregung legte sich wieder, und die Nase wurde weggeputzt und getrocknet. 1. begeistert

Grossäti's Schülerinnerung.

Auf Weihnachten bekam ich einen Schulsack. Das war mein geschätztes Geschenk. Natürlich bekam ich noch andere Sachen. Unter dem Christbaum stand noch eine Eisenbahn und ein Auto. Aber was war schon das. Ich schälte den Schulsack auf den Rücken, nahm das Auto unter den Arm und erstieg die Treppe. Vor Grossvaters Zimmertüre machte ich Halt und klopfte an. ————— "Numme-n-ine!" ertönte es drinnen.

Ich trat hinein. Der Grossvater sass in seinem alten Sessel. An der Wand hingen die zwei Soldaten-Gedenktafeln, die er in der Rekrutenschule von 1871/72 erhielt. In der Mitte des einen Bildes war das Brustbild von General Hans Herzog. Darunter stand mit goldenen Buchstaben geschrieben: "Einer für alle, alle für einen", Erinnerung an die Grenz-

besetzung 1870/71. Auf der andern Tafel standen die beiden Helden Winkelrod und Tell. Dazwischen klebte das Lichtbild von Genodier Wilhelm Höring, Bataillon 52, 2. Kompagnie, Division 4, Carou, den 5. Februar 1872. —————

Ich zeigte nun meinem Grossvater den "Tornister". Er nahm ihn in die Hände, ^{ahm}visitierte von allen Seiten, ob auch alles stark gebaut sei. Hierauf legte er den Schulsack auf das Tischchen und sagte andächtig: "Ja, Ja Hansi, du hast es ja schön. Als ich in die Schule ging, trug man das Schulzeug unter dem Arm. Ich hatte eine Schiefertafel, in deren Rahmen ein Loch war. Daran war eine Schnur geknüpft, an der ein Schwamm hing. Mit diesem putzte ich das Geschmirr, das auf die Tafel ^{ab}geätzt war, aus. Die Tafel, Bücher und Hefte wurden zu einer Beige zusammen geschichtet. Dann wurde die ganze "Geschichte" mit einem Lederrücken zusammen gebunden. Die Bleistifte und Federn steckten wir zwischen Quert und Flose. So ging ich vor beinahe 70 Jahren zur Schule."

"In welche gingst du denn?" fragte ich.

2 „Ich bin in Arisdorf aufgewachsen. Mein Vater war Weber, und nebenbei hatte er noch zwei Kühe und ein Öckerlein. Meine Mutter war eine fleissige und geschickte Weberin. Tag und Nacht klapperten die Webstühle, und die Schifflein sausten auf und nieder. Die Mädchen spinnen und wir Buben sorgen für die Kühleim. — Als 7-jähriger Knabe trat ich in ^{die} Arisdorfer-Landschule ein. Der Schulmeister war nebenbei ^{nach} Rössliwirt, noch ganz nebenbei besass er auch Stall und Scheune, die am Rössli angebaut waren.

3 So kam es nicht wenig vor, dass ^{die} grössten und Kräftigsten Knaben am Morgen nicht in ^{die} Schule mussten. Dafür konnten und durften (^{dem} mussten?) zu Herrn Schulmeister drei ^{der} Gabholz persägen und spalten. Da ich bei den „Grossen“ war, wurde ich gewöhnlich auch mit geschickt. Aber jedes mal ging ich auf nächstem ^{wege} heim. Ich hatte dort genug Arbeit. Wenn mich dann der Lehrer fragte, wieso ich seinen Befehl nicht ausgeführt habe, so antwortete ich heck: „Wenn ehrwürdiger Herr Ober-Schulmeister Klauer, Vorsteher der Latainschulen von Giebenach und Arisdorf, daselbst Rössliwirt, Ar-

menpfleger, Präsident des Töchterchors Arisdorf, Landwirt, Gemeinderat und Schwiegervater des Pfarrers meinen, ihr ergebener Schüler Wilhelm Haering habe Rechnen, Deutsch und Geschichte nicht, nötig, er lerne beim Gabholz mehr, dann irren sich Hochwürden, denn ich lerne zu Hause am Webstuhl mehr als bei einem Treckholz.“ — Dann schrie Klauer öfters aus: „Du Lausebengel, du, du, du.....“ dann konnte er nicht ^{mehr} reden. Er schaubte nur noch und schäppte noch Luft. Ja, ja. Das waren noch Zeiten.“ —

„War der Lehrer wirklich noch Wirt daneben? Warum war er?“

„Ja das stimmt. Der Schulmeister war nebenbei noch Rössliwirt. Denn zu jener Zeit waren die Lehrer noch nicht so gut bezahlt, wie heute. Sie bekamen fünf Napoleoni Schulsold. Das ^{ist} bei Gott nicht viel. Dass er Wirt war, der Klauer, das konnte man auf zwei



Orten erfahren. Ersten hatte er ein dickes Bierbäuschlein und eine rot-blau Nase. Zweitens sagte er öfters: „Kinder, schaut einmal dort am Fenster. Was ist das dort?“ Dann schauten alle ans Fenster, und er _____ langte eine Flasche Kirschwasser aus dem Kastenfusse, trank schnelle einen Schluck und schnell verschwand dann die Flasche wieder im Kasten. Dann fragte er mit unschuldiger Miene: „Seht ihr nichts?“ „Nein.“ — „Nein“. Dann sagte er lachend: „Ich sehe nämlich auch nichts.“ Wir lachten dann alle, und während wir lachten, war seine Nase noch um eine Farbeinheit roter geworden.“



Verbesserung. a. An der Wand hingen die zwei Soldaten-Gedenktafeln, die er in der Rekrutenschule von 1871/72 erhalten hatte. b. Er nahm ihn in die Hände, visitierte ihn von allen Seiten, ob auch alles stark gebaut sei. c. Daran war eine Schür gechnüpft, an der ein Schwamm hing. 1. stark, 2. geschmier, 3. spinnen. 4. drei Her 5. zu Hause.

Zweiter Teil.

Der erste Schultag

Es war am 15. April 1934, als ich von meiner Mutter begleitet, meinen ersten Schultag unter die Füsse nahm. Auf dem Rücken trug ich meinen Kameraden Schulsack mit. Ich trippelte gehorsam neben meiner Mutter her. Sie führte mich Bizenstrasse und dann die Schulstrasse hinauf. Unterwegs sagte sie: „Galt Honsi, wenn ich d'Lehrerin heim los, denn gosch wieder do d'Schulstross ab, und bei der Landstross und da lurgsch zerscht recht, denn lings, ob bei Anti chommi.“

Denk wenn d'ross Lehr ich, gosch gschwind übere. —
Als wir den Schulplatz erreichten, waren schon viele Mütter
mit Kindern anwesend. Um neun Uhr öffnete ein grosser,
mächtiger, dicker und kahlköpfiger Mensch das Portal.
Wir traten ein ^{und} gelangten in ein grosses Zimmer. Eine alte
Dame grüsste uns freundlich und setzte mich in ein höl-
zernes Auto. Sofort suchte ich das Steuerrad, konnte es
aber nirgends finden. Die Dame stellte sich nun als „Frölein
Schmied“ vor. Was! Frölein Schmied, das ist aber ein al-
tes Frölein, dachte ich. Die Lehrerin erzählte zuerst eine Ge-
schichte von den Brüdern Grimm. Dann teilte sie Lese-
büchlein, Rechenheftchen, Schiefertafeln, Griffel und Le-
derschachteln aus. In der Pause verhiessen die Mütter un-
ser Zimmer. In der zweiten Stunde zeichnete Frölein Schmied
einige Buchstaben an die Wandtafel. Zum Beispiel:

A G B C D

Um 11 Uhr durften wir alle wieder heim.

[Signature]

La promenade de l'âne .l

Composition

Un âne quittait son moulin. Il
voulait s'en aller au moulin. Il se
promenait dans la forêt noire. Le
menier lui chassait. L'âne s'endossait
une peau de lion. Les habitants
de village lui s'en effrayaient. Mais
~~quelqu'un~~ quelqu'un aperçut au
bout de ses longues oreilles qui sortaient
par dessous la peau du lion. Le
menier connaît cette stratagème. Il
conduisait dans le moulin. Quelle
honte pour l'âne

Anr. Sonntag, den 3. 4. 48 gehe ich ins
Welschland und komme am 30. März 1949
zuhause an. Da

Schönung der mir die
fünf (5) bleibe.

Bruno Häring

Homburgerstr. 4

Neuenburg Mutteng (Bld)

Montmolin im Val de ruz

M.anton Neuenburg

Schweiz Basel